

So werden Ansteckungen verhindert

Wenig Grippefälle, aber dafür andere Erkrankungen werden derzeit in der Region verzeichnet. Damit es möglichst wenig Ansteckungen gibt, rät Hausarzt Thomas Kind zu bewährten Massnahmen.

Robin Blanck

SCHAFFHAUSEN. Landauf, landab mehren sich die Lücken: In Betrieben und Schulzimmern, bei Anlässen und Sporttrainings fehlen in diesen Tagen manche, weil sie krank sind. Und wenn der subjektive Eindruck ergibt, dass wir derzeit in der Region eine echte Häufung von Fällen zu verzeichnen haben, so scheint das Gefühl doch zu täuschen.

Bisher tiefe Werte

Als Gradmesser für das Infektionsgeschehen dient jeweils die Anzahl von Grippefällen und da schneidet der Kanton Schaffhausen besser ab als andere: Die letzten Zahlen stammen vom letzten Sonntag und lassen erkennen, dass im Kanton deutlich unterdurchschnittliche Werte verzeichnet werden. Nur gerade 2,26 Fälle auf 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner ist im Vergleich mit unseren Nachbarantonen (ZiH: 7,04; TG: 6,34) tief.

Zieht man zudem die wöchentliche Anzahl Erstkonsultationen von Patientinnen und Patienten mit einer grippeeähnlichen Erkrankung in Arztpraxen bei, zeigt sich ein vergleichbares Bild: In den sechs Kantonen Schaffhausen, Zürich, Thurgau, Glarus, St. Gallen und den beiden Appenzell wurden in der letzten Woche



Archivbild aus dem März 2020: Arzt Thomas Kind beim Eingang des damals neu eingerichteten Abklärungszentrums für Coronapatienten im Pflegeheim Schaffhausen. Jetzt helfen Masken auch wieder, Ansteckungen zu verhindern.

Bild: Melanie Ducheine

rich, Thurgau, Glarus, St. Gallen und den beiden Appenzell wurden in der letzten Woche

praxen bei, zeigt sich ein vergleichbares Bild: In den sechs Kantonen Schaffhausen, Zürich, Thurgau, Glarus, St. Gallen und den beiden Appenzell wurden in der letzten Woche

H. Moser & Cie. braucht ein neues Hauptquartier

Die Neuhauser Uhrenmarke Moser will wachsen – und dazu in ein renoviertes Gebäude auf dem SIG-Areal umziehen. Im Gegensatz zu anderen Uhrenmarken plant die unabhängige Manufaktur, die Herstellung von Zeitmessern deutlich zu erhöhen.

Tobias Boll

NEUHAUSEN. «Wir sind über unsere Wände hinausgewachsen.» Es sei Zeit geworden für einen Umzug, für ein neues Hauptquartier, verkündet Edouard Meylan, Chef der Neuhauser Luxusuhrenmarke H. Moser & Cie. Das neue Manufakturzentrum soll ab 2028 – pünktlich zum 200-Jahr-Jubiläum – genügend Platz für die hochfliegenden Ambitionen des unabhängigen Uhrmachers bieten.

Moser will die Anzahl der jährlich produzierten Uhren deutlich anheben – von bisher knapp 4000 auf hernach über 8000 Uhren pro Jahr. Die Zeitmesser werden aber auch nach diesem Schub «sehr selten»

bleiben, wie sie im Logo von Moser beschrieben werden. Gemeinhin wird die Uhrenproduktion von WWC Schaffhausen etwa auf das Zehnfache des neuen Zielwerts von Moser geschätzt.

Mehr Jobs für Neuhauser

Um die zusätzlichen Uhren herzustellen, plane man, schrittweise weitere Uhrmacherinnen und Uhrmacher anzuwerben, bestätigt Sprecherin Nathalie Cobos. Damit setzt sich Moser einem Trend entgegen, der bei anderen Marken eher auf einen Personalausfall hinausläuft. Derzeit beschäftigt Moser rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Neuhausen.

Das noch zu renovierende, historische Gebäude hat bereits

«Das Gebäude muss zwei Jahrhunderte der Uhrmacherkunst beherbergen können, ohne uns in der Vergangenheit gefangen zu halten.»

Edouard Meylan
CEO H. Moser & Cie.

einen Spitzennamen erhalten: «Moser Ship». Es wird sich auf 6000 Quadratmeter und sechs Etagen erstrecken und in der

Nähe des Heinrich-Moser-Platzes liegen, dem Namensgeber von Moser, der die Luxusmarke 1828 in St. Petersburg gegründet hat. Das SIG-Areal in direkter Nähe zum Rheinfluss habe auch sonst alle Anforderungen erfüllt, sagt Meylan. Mit dem dortigen Gebäude werde Moser «endlich eine Architektur haben, die uns entspricht: offen, hell und auf die Zukunft ausgerichtet». Laut Michael Rubli, Geschäftsführer SIG gemeinnützige Stiftung, handelt es sich beim Gebäude um den Bau «Lautengasse», wo bis vor Kurzem im Erdgeschoss das Smilestones war.

Interessante Balance

Ziel sei es, Tradition, Funktionalität und Identität in diesem Ge-

bäude auf sympathische Weise und ohne Extravaganz zu vermitteln. Es derart zu gestalten, dass es «zwei Jahrhunderte der Uhrmacherkunst beherbergen kann, ohne uns in der Vergangenheit gefangen zu halten». Dabei sei es nicht ganz einfach, eine Balance zu wahren und «zeitgemässe Ansprüche mit einer alten Seele zu vereinigen». Auch die zu Moser gehörende «kleine Schwester» Hautence – bekannt für ihre verrückten Roboter- und Radiokhren – wird sich am Umzug beteiligen und von den sehr viel grösszügigeren Dimensionen profitieren können.

Das Gebäude soll im Uhrigen nicht nur die darin arbeitenden Uhrmacherinnen und

Uhrmacher beglücken und mehr Forschung und Entwicklung ermöglichen. Auch wolle man es nutzen, um Kundenschaft aus aller Welt willkommen zu heissen und ihr die Faszination der Uhrmacherkunst sinnlich näherzubringen. Besucherinnen und Besucher sollen im «Moser Ship» den ganzen Entstehungsprozess einer Uhr nachvollziehen können, vom Rohmaterial bis zum vollendeten Zeitmesser. «Wir möchten ihnen ermöglichen, den Herzschlag einer unabhängigen Manufaktur zu erleben», so Meylan. Zur Feier des Meilensteins wolle man im Uhrigen auch die eine oder andere neue Uhr präsentieren, so der Chef auf Anfrage.

Stadt verzichtet auf Aufwertung am oberen Lindli

Die Stadt Schaffhausen plante im oberen Abschnitt des Lindli eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität. Doch der Widerstand war gross – und erfolgreich. Die Stadt verzichtet nun weitgehend auf die geplante Aufwertung.

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Eine Aufwertung an einem ruhigen Flecken direkt am Rhein sollte es werden: Vorgesehen waren unter anderem eine Terrinaufschüttung gegen die Rheinbadesstrasse, ein moderner Trinkbrunnen, steinerne Sitzstufen zum Rhein hin sowie eine kleinere Liegewiese. Weil die Stadt ihre Pläne öffentlich auflegte, ohne vorgängig das Gespräch mit An-

wohnern und Nutzerinnen zu suchen, regte sich rasch Widerstand. Die Anwohnerin Marleen Schyvens begann zunächst im Quartier, später stadtwweit Unterschriften zu sammeln. Im Sommer 2024 reichte sie schliesslich eine Petition mit rund 1300 Unterschriften im Stadthaus ein.

Schyvens, die mit ihrem Ehemann Martin Keiser das historische Haus direkt hinter der sogenannten Trottenwiese be-

wohnt, kritisierte den aus ihrer Sicht unnötigen «Aufwertungs-wahn». Der Ort sei genau so wertvoll, wie er heute sei, argumentierte sie – niederschwellig, offen und nicht durchgestaltet.

Stadt hat Umfrage gemacht

Die Stadt setzte sich daraufhin mit den Petitionärinnen und Petitionären zusammen und beurteilte das Projekt neu. Bereits früh wurde die geplante Geländemodellierung verworfen, «so-

dass die Liegewiese in der bestehenden Form nicht tangiert wird», wie die Stadt mitteilt.

Im Sommer 2025 liess Grün Schaffhausen das angepasste Projekt zudem durch eine Befragung von 34 zufällig ausgewählten Nutzerinnen und Nutzern überprüfen. Die Resultate wurden anschliessend mit einer Delegation der Petition diskutiert. «Dabei zeigte sich, dass der Nutzen der Aufwertung weiterhin grundsätzlich hinterfragt wird.

Insbesondere die neuen Sitzstufen wurden als störender Eingriff bezeichnet.»

Das Fazit ist eindeutig: Auch die geplanten Stufen werden gestrichen. «Der Trinkbrunnen wird umgesetzt, sein Standort aber nochmals überprüft.» Ergänzte Strauch- und Baumpflanzungen entlang des Lindli sollen unabhängig davon weiterhin punktuell erfolgen.

Für die stes ein Sommermitten im Winter-Marleen Handlungsbefehl besteht».

Schyvens zeigt sich auf Anfrage erleichtert: Die Nachricht freue sie sehr, vor allem auch im Namen der vielen Menschen, die das Anliegen mit ihrer Unterschrift unterstützt haben. Das Gespräch mit der Stadt sei «vielschichtig und differenziert» verlaufen, der Umgang stets respektvoll gewesen. Und im Verlauf des Austauschs sei immer deutlicher geworden, «dass für eine Aufwertung gar kein zwingender Handlungsbedarf besteht».